

## **Arnim, Ludwig Achim von: Das Heidenmädchen (1806)**

1     Der Sohn des Himmels und der Erde  
2     Sah, aus der Weihnacht Abendroth,  
3     Ein schönes Kind bei einer Heerde,  
4     Und keiner da Geschenke bot.

5     Der Glaube war noch nicht gedrungen  
6     Zu diesen spät erschaffnen Aun,  
7     Denn von den Felsen ganz umschlungen,  
8     Konnt' wenig Sonne überschaun.

9     Doch freut die Kleine sich am Lichte,  
10    Das neu durch Felsenschatten strahlt,  
11    Sie hat so gar ein lieb Gesichte,  
12    Ein edles Blut die Wangen malt.

13    Sie muß im Lichte zierlich springen  
14    So glatt und weich schien ihr das Grün  
15    Und zu dem holden Echo singen;  
16    Der Herr will sie zum Glauben ziehn.

17    Es sprengt der Herr mit Strahlenzügen  
18    Die Ziegen ihr weit auf den Fels,  
19    Sie klettert sorgsam nach den Ziegen,  
20    Er zeigt den Weg im Blick des Hells.

21    Hin über die bemoosten Platten  
22    Sie wagt sich, schaut ein andres Land,  
23    Da will ihr Herz vor Schreck ermatten,  
24    Denn alles scheint vor ihr in Brand.

25    Da stehen tausend kleine Tische  
26    Mit bunten Lichtern rings besteckt,  
27    Und Brodt und Wein steht im Gemische,

- 28 Schön Meßgewand die Tische deckt.
- 29 Und statt der Puppen heilge Bilder  
30 Bewohnen dieses Paradies,  
31 Und Kinder ziehen sanft und milder  
32 Und sehn wie dies so herrlich ließ.
- 33 Das Mädchen sieht's und meint ihr eigen,  
34 Was ihr kein anderer wehren will,  
35 Doch bald sich viele Knaben zeigen,  
36 Die bitten drum in Demuth still.
- 37 Der eine will ihr Händchen küssen,  
38 Dem wirft sie Aepfel ins Gesicht;  
39 Der will sie schön mit Reden grüßen,  
40 Dem hält sie in den Mund das Licht.
- 41 Doch einer kommt mit Witz zu streiten,  
42 Da nimmt sie alle heilgen Bild',  
43 Beginnt sie närrisch umzukleiden,  
44 Verliert sie dann im Spiele wild.
- 45 Was so viel tausend Engel säten,  
46 Zerstört das Kind aus Unverstand,  
47 Warum viel fromme Kinder beten,  
48 Geschenk des Herren ist ihr Tand.
- 49 Da kam der Herr zu ihr gegangen,  
50 Als armes Kindlein angethan,  
51 Und thät nach etwas nur verlangen,  
52 Was sie verworfen und verthan.
- 53 Da fand sie leer die reichen Tische,  
54 Die Lichter waren fast verbrannt,  
55 Es dampften schon die Buxbaumbüsche, –

56 Noch fand sie was, das sie nicht kannt.

57 Es war die Ruthe, die verguldet  
58 Mit leeren Nüssen ausgeziert,  
59 Die giebt sie ihm so unverschuldet,  
60 Dem Herren dem sie nicht gebührt.

61 Es nimmt der Herr die goldne Ruthe  
62 Und zeigt sich, wie er  
63 Gegeißelt, daß vom rothen Blute  
64 Auf Erden rothe Rosen blühn.

65 Sein Haupt hängt schwach, er kanns nicht tragen,  
66 Sein Blick ist jammervoll gesenkt,  
67 Er spricht: »So willst auch Du mich schlagen,  
68 Die ich so reichlich hab' beschenkt.«

69 Was sie verworfen und zertreten,  
70 Sieht sie mit andern Augen an,  
71 Des Herrn Geschenk in den Geräthen  
72 Zeigt sich im einfach tiefen Plan.

73 Im Wein, im Brod sein Angedenken  
74 Und seiner Mutter heilig Bild,  
75 Sie muß den Blick zur Erde senken,  
76 Manch heilig Bild dort auf sie schilt.

77 Sie schauet rings zu ihren Füßen  
78 Sein kunstreich Werk, daß sie zertrat,  
79 Zusammen hätte bleiben müssen,  
80 Des Spieles Lust, der ernste Rath.

81 Des Buxbaums Flechtwerk war die Kirche,  
82 Der glatte Fels war der Altar,  
83 Doch öde steht nun das Gebirge,

- 84 Die Kirche ist verbrannt sogar.
- 85 Das Kind will nach den Gaben langen  
86 Und sammeln, was es erst verwarf; –  
87 Da wacht es auf und sieht mit Bangen  
88 Sich ganz verschneiet, kalt und scharf.
- 89 Es kommt ein Tag, doch ohne Klarheit,  
90 Die Kälte mit Entsetzen spricht:  
91 Was du versäumet ist die Wahrheit,  
92 Was du verspielt ist das Licht.

(Textopus: Das Heidenmädchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37772>)